Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 343. Krakau, Montag den 28. Juni 1915. II. Jahr.

Der russische Rückzug.

Köln, 27. Juni.

Zu den hartnäckigen russischen Nachhutkämpfen meldet die Kölnische Zeitung: Während für den russischen rechten Flügel nördlich von Lemberg keine starken Aufnahmsstellungen zur Verfügung stehen und östlich und nordöstlich von Lemberg, Kamionka Strumiłowa, Busk und Złoczów als Knotenpunkte wichtiger Strassenzüge zu starken Wegsperren ausgestaltet wurden, bietet das östlich des mittleren Dnjestr liegende Gebiet einem auf dem Rückzug befindlichen geschlagenen Heere eine Reihe günstiger Stellungen. Deshalb versuchen die Russen auf diesem Gebiete die mächtig vorwärtsgetragene Offensive zum Stehen zu bringen. Indessen wird das weitere Vordringen der Armee Böhm-Ermolli auf die Ereignisse am Nordufer des Dnjestr bald seine Wirkung ausüben.

Im Weichselgebiet vollzieht sich der russische Rückzug sehr langsam und systematisch

Die Durchbruchsversuche an der Bukowinagrenze

Czernowitz, 27. Juni.

Die Russen wiederholen weiterhin ihre Sturmangriffe gegen die Bukowinaer Front, das Dnjestrgelände und die bewaldeten Grenzhöhen. Sie wollen unbedingt durch ihre Uebermacht den Oesterreichern die Stellungen entreissen. Die Russen schiessen wegen Mangels an Munition wenig und benutzen an dieser Front ausschliesslich japanische schwere Geschütze und japanische Gewehre, die aber verhältnismässig selten in Aktion treten. Der Feind will anscheinend wegen Mangels an Munition durch Opfer grosser Massen im Nahkampf die österreichischen Truppen zum Weichen bringen. Trotz ihrer gewaltigen Verluste scheinen die Russen ihre Stellungen an ihrem linken Flügel, die als Stützpunkt für die aus Mittelgalizien zurückflutenden Massen dienen, unbedingt halten zu vollen.

Ein dezimiertes Armeekorps.

Bukarest, 27. Juni.

Ein Berichterstatter der „Zinia“ hatte in Suczawa mit einem russischen Offizier namens Zeminow ein Gespräch, bei welchem sich der Offizier über die Verluste der Russen in der Bukowina folgenermassen äusserte: Ich kam vor drei Monaten an die galizische Front und von dort mit dem General Laurentiew nach der Bukowina, wo wir uns fortwährend zurück ziehen müssten. Wir hatten Befehl, nach Bessarabien zurückzugehen, damit wir uns wieder in Ordnung bringen und unsere Truppen ergänzen können. Unser Rückzug aber gelang nicht, denn wir fanden uns plötzlich auch rückwärts dem Feinde gegenüber u. konnten nicht gegen zwei Fronten kämpfen. So mussten wir uns ergeben, und so geriet ich auch in Gefangenschaft. Unsere Truppe war noch im Mai 36.000 Mann stark, heute sind wir, wie ich glaube, 4000 Alle übrigen sind in den vielen Rückwertskonzentrierungen zugrundegegangen.

Durchbruch der russischen Front hinter Lemberg.

Wien, 28. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 27. Juni 1915

Nach der Niederlage bei Lemberg und südlich von Lemberg zogen sich die Russen mit ihren Hauptkräften in der östlichen Richtung zurück und haben sich von neuen mit starken Kräften an den Anhöhen östlich von Dawidówka, östlich von Miklaszów und bei Jaryczów Stary aufgestellt. An dieser Front eroberten unsere Truppen in den mehrtägigen Kämpfen die feindlichen Vorderstellungen im Sturme, sind bis zur Sturmentfernung gegen die feindlichen Hauptpositionen vorgedrungen und sind endgültig an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen, und zwar im Abschnitte bei Bóbrka und südlich von Bóbrka wurde der Feind aus einem im Zusammenhange verbleibenden Frontstücke hinausgedrängt. Seit heute früh befinden sich die Russen wieder an der ganzen Front im Rückzuge.

Auch nördlich von Zółkiew und nördlich von Rawa Ruska weicht der Feind vor den verfolgenden verbündeten Truppen. Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe weiter an. Die deutschen Truppen eroberten nach einem hartnäckigen Kampfe die Anhöhen bei Bukaczowiec im Sturme. Flussabwärts von Halicz und an der bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Kämpfen der letzten Tage machte allein die Boehm-Ermolli Armee vom 21. bis zum 25. Juni 71 Offiziere und 14.100 Soldaten zu Gefangenen, sowie eroberte 26 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

An Monfalconekanal wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich von Sagrado abgewiesen. Sonst fanden am Isonzo und an übrigen Fronten bloss Artilleriekämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die Tätigkeit unserer Flotte.

Versenkung eines ital. Dampfers durch ein oesterr.-ungar. Unterseeboot.

Amtlich wird gemeldet:

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte in der Nordadria am 26. Juni ein italienisches Torpedoschiff.

Ernennung des Generalstabschefs Freiherr von Conrad zum Generalobersten.

Wien, 28. Juni.

(KB.) Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Kaiser richtete an den Generalstabschef, Freiherr Conrad von Hoetzendorf, folgendes Handschreiben:

Lieber G. d. I. Freiherr von Conrad! Die ruhmreiche Eroberung Lembergs ist ein erfolgreicher Ausdruck der im grossen Masstabe geplanten Kriegsoperationen, welche die verbündeten Heeresleitungen bearbeitet und unsere tapferen Truppen ausgeführt haben. In dankbarster Anerkennung für Ihre hervorragenden Verdienste ernenne ich Sie zum General-Oberst. Ich begrüsse Sie herzlich, mein lieber General-Oberst.

Wien, am 23. Juni.

Franz Joseph.

Dankgottesdienst in Buda.

Budapest, 28. Juni.

(KB.) Wegen der Wiedereroberung Lembergs fand heute in der Krönungskirche vom heil. Matheus in Buda ein festlicher Dankgottesdienst statt, an welchem die Erzherzoginnen Klothilde, Elisabeth und Augusta, sowie der Erzherzog Joseph Franz, Graf Tisza an der Spitze anderer Kabinettsmitglieder, der Präsident des Magnatenhauses und des Landtages, sowie zahlreiches Publikum teilnahmen. Die heilige Messe las der Fürstprimas, Kardinal Csernoch.

Telegramm des Czernowitzer Stadtrates an Erzherzog Friedrich

(KB.) Czernowitz, 28. Juni.

Der Magistrat richtete aus Anlass der Eroberung Lembergs an den Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich eine Gratulationsdepesche.

Im Jahrestage des Sarajevoer Attentates.

Prag, 28. Juni.

(KB). Wegen des Jahrestages der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und Seiner Gemahlin veröffentlichen alle Blätter die tiefempfundenen Artikel, welche das grauenhafte Frevel vom menschlichen und politischen Standpunkte aus, besprechen.

Die Rückkehr des Zaren.

Christiania, 27. Juni.

„Aftenposten“ meldet aus Petersburg: Der Zar hat die angetretene Reise an die Front aufgegeben und ist nach Zarskoje Selo zurückgekehrt. Der Ministerpräsident ist nach Zarskoje Selo zurückgekehrt.

General Kuropatkin russischer Kriegsminister.

Christiania, 27. Juni.

Aftenposten meldet aus Paris: General Kuropatkin ist zum russischen Kriegsminister ernannt worden.

Alexej Nikolajewitsch Kuropatkin, der jetzt 67 Jahre alt ist, hat bereits von 1897 bis 1904 an der Spitze des russischen Kriegsministeriums gestanden. Dann übernahm er den Oberbefehl gegen die Japaner und führte dort sein Heer von Rückzug zu Rückzug bis zum bekannten bitteren Ende. Vor einigen Monaten hiess es, Kuropatkin habe um Wiederaufnahme in die Armee gebeten — der General lebte seit Jahren als Privatsmann auf seinen Gütern —, Grossfürst Nikolai habe aber das Gesuch in höhnischer Weise abgelehnt. Sollte sich jetzt die Nachricht bestätigen, dass der Ueberwundene des mandschurischen Feldzuges die Nachfolge Suchomlinows im Kriegsministerium übernimmt, so wäre das ein Beweis dafür, wie tief der Einfluss des Generalissimus in Petersburg gesunken ist.

Ein originelles Dokument.

Wien, 28. Juni.

(KB). Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Es ist ein originelles russisches Dokument in unsere Hände gefallen, in welchem sich der Vorstand der röm.-kathol. Gemeinde Bogdanów, im Bezirke von Petrikau, in einem Schreiben an den Grossfürsten Nikolai Nikolajevitsch beklagt, dass während sich die österreichischen und die deutschen Truppen in dieser Gegend anständig benahmen, haben die russischen Truppen, welche nach dem 22. November 1914 erschienen sind, das ganze Dorf ausgeplündert. Die Bauern können nicht begreifen, worin der Unterschied zwischen den feindlichen und den eigenen Truppen bestehe. Der Pfarrer bittet um Bestrafung der Schuldtragenden.

Russische Deserteure.

Bukarest, 27. Juni.

Hier treffen täglich zahlreiche russische Deserteure ein, welche erzählen, dass sie durch die brutale Behandlung ihrer Offiziere zur Fahnenflucht gezwungen wurden. Auch in Bessarabien seien zahlreiche ihrer Kameraden bereits bei der ersten Gelegenheit nach Rumänien herübergekommen.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 28. Juni.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 27. Juni:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Truppen haben nach einem hartnäckigen Kampfe die Anhöhen am nördlichen Dnjestrufer zwischen Bukaczowce (nordwestlich von Halicz) und Chodorów erobert und sind in Verfolgung bis zur Gegend von Hrehorow (in der Mitte der Strasse Żurawno — Rohatyn) vorgedrungen. Die feindlichen Stellungen nordwestlich von Rawa Ruska wurden von den hannoverschen Truppen besetzt. Wir machten dabei 3.300 zu Gefangenen und eroberten einige Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit bedienten sich die Russen so eines Kniffes, dass sie, durch Vorzeigung der weissen Handtücher, unsere Truppen herbeilockten, um sie dadurch leichter niederzuschiessen. Diese Teile der russischen Truppen, welche derartig handelten, wurden gänzlich vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Es gibt keine besonderen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Wir beschossen die feindliche Artillerie, welche in der Nähe des Domes zu Arras aufgestellt war. Ein Munitionsmagazin wurde in die Luft gesprengt. In den Argonnen, nordwestlich von Vienne de Chateau eroberten wir einen Teil des Schützengrabens im Sturme und haben uns gegenüber einigen französischen Angriffen behauptet. Nach der Vereitelung der feindlichen Versuche, welche uns an den Maasanhöhen die Terrains beiderseits von Tranchee zu entreissen versuchten, die am 24. Juni erobert wurden, haben wir den Feind mit einem Angriff auf den Gebirgskamm nordwestlich von Les Eparges überrascht. Nach einem kurzen Kampfe befand sich diese Anhöhe in unseren Händen. Der Feind unternahm während der Nacht die Versuche, uns den Kamm zu entreissen, die jedoch vergeblich waren.

Die Behauptung des amtlichen französischen Kommuniques vom 26. Juni, dass die Franzosen bei Ban de Sapt 4 Maschinengewehre erobert haben, ist erfunden. Der Feind, welcher dort eine Niederlage erlitt, unternahm die Gegenangriffe, war jedoch nicht imstande, sich den vor uns eroberten Stellungen zu nähern. Demgegenüber erhöhte sich unsere Beute auf 268 Gefangene, 2. Revolvergeschütze, 5 Maschinengewehre, sowie 7 grössere und kleinere Minenwerfer.

Oberste Heeresleitung.

Die Gebirgskämpfe.

Berlin, 27. Juni.

Der jüngste Erfolg im Giebiet der Julischen Alpen betrifft die Erstürmung einer wichtigen Höhe im Krnrücken am Oberlauf des Isonzo. Hier standen berggewohnte italienische Alpini ungarischen Honveds gegenüber, die aus der Tiefebene aus Debreczen stammen und in ihrer Heimat nie ein Gebirge zu sehen bekommen hatten. Die Alpini versuchten zuerst einen Sturm auf die Stellungen der Ungarn, wurden aber zurückgeschlagen und in vehementem Gegenstoss weit über ihre ursprüngliche Position, die sie auf einer noch hoch mit Schnee bedeckten Höhe eingenommen hatten, zurückgeworfen. Dort oben haben sich die Honveds jetzt eingegraben und halten das Eroberte fest. Diese in zehn Kriegsmonaten erworbene Anpassungsfähigkeit der Truppen ist nicht genug zu bewundern. Im übrigen gab es im kärntnerischen Frontabschnitt ausser einem abermals missglückten italienischen Angriff auf den Ploeckenpass nur Artilleriekämpfe, bei denen die Italiener trotz grössten Munitionsaufwands und fast ununterbrochener Tätigkeit nichts auszurichten vermochten.

Russische Diebstähle.

Wien, 28. Juni.

(KB). Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Unter der Kriegsbeute befindet sich ein Brief des Offiziers Chwostow an den Generalstabschef Aleksiejew vom 31. Jänner l. J., in welchem dieser mitteilt, dass manche russische Offiziere die Equipagen, kostbare Möbel etc. an ihre Familien in Russland expedierten.

Ein russischer Flieger über Plozk.

Posen, 27. Juni.

Ein russischer Flieger warf über Plozk zwei Bomben ab. Eine Person wurde getötet, sechs verwundet. Auch wurde Sachschaden angerichtet.

Die Angst in Russland.

Berlin, 27. Juni.

Die russische Regierung befahl allen Ausländern, auch den neutralen, Finnland binnen 14 Tagen zu verlassen.

Ueber Riga, Wilna, Bialystok und Iwangorod wurde der verstärkte Belagerungszustand verhängt.

Schlechtes Wetter!

Amsterdam, 27. Juni.

Reuter meldet aus Brescia: Heftige Regenfälle hindern den Fortgang der Operationen. Die Flüsse sind zu wilden Strömen angeschwollen und nicht mehr passierbar. Die Luftschiffe mussten ihre Erkundungsflüge wegen des schlechten Wetters und dichten Nebels aufgeben.

Der russische Munitionsmangel.

Budapest, 29. Juni.

„Magyar Orszag“ wird von seinem Kriegsberichterstatter gemeldet:

Die russischen Gefangenen, die aus den Schlachten bei Lemberg eingebracht werden, bestätigen über den Munitionsmangel der von den Russen verbreiteten Gerüchte. Sie erzählen, dass sie in der letzten Zeit so wenig Patronen erhielten und ihren Vorrat in einer halben Stunde verschossen hätten. Die Truppenoffiziere urgierten fortwährend Munition. Während der Kämpfe an der Wereszycalinie war eines der russischen Infanterieregimenter fünf Tage ohne Munition.

Heranziehung Kriegsgefangener in Russland zu Feldarbeiten.

Zürich, 27. Juni.

Russische Blätter berichten, dass grosser Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften im ganzen Lande herrsche. 300.000 Kriegsgefangene aus Sibirien wurden zur Feldarbeit herangezogen werden.

Die Unruhen in Russland.

Kopenhagen, 27. Juni.

Nach von verlässlichster Seite vorliegenden direkten Informationen aus Russland haben in Kiew blutige Revolten stattgefunden, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben hat.

Stockholm, 27. Juni.

Ueber die Unruhen in Moskau wird dem „Dagebladet" berichtet: Die Arbeit ist in Moskau immer noch nicht aufgenommen; die Plünderungen in den äusseren Vierteln werden noch fortgesetzt, und zwar allgemein bei reichen Fabriksbesitzern und in den wohlhabenden Vororten. Das Besitztum des englischen Konsuls ist gleichfalls schwer beschädigt. Der Stadthauptmann von Moskau hat eine Proklamation anschlagen lassen, worin er mitteilt, dass er die Wünsche des Volkes wegen Einberufung der Duma dem Zaren übermitteln werde.

Die Ausbildung der neuen russischen Offiziere.

Stockholm, 27. Juni.

Laut „Nowoje Wremja" sind die Junker in den Alexander- und Alexejevska - Kriegsschulen nach Abschluss eines viermonatigen Ausbildungskurses zu Fähnrichen ernannt worden.

Ermordung eines russischen Admirals.

Budapest, 27. Juni.

Die Bukarester Zeitung „Dreptatea" meldet aus Ungheni: Die russischen Behörden haben Mitteilung erhalten, dass am 16. Juni abends der kommandierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Generalstab unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden ist. Es scheint sich um eine gross angelegte Verschwörung zu handeln, an der sich angeblich auch höhere Offiziere beteiligten, von denen mehrere verhaftet wurden.

(Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. D. Red.)

Die Franzosen versuchen zu trösten.

Paris, 27. Juni.

(KB.) Um den unangenehmen Eindruck des Falles Lemberg zu verbergen, konstatiert die französische Presse einstimmig, dass es ein erwartetes Ereignis war. Die Räumung Lembergs war strategisch notwendig, weil die Verteidigung der Stadt die Lage auf der russischen Front überhaupt ungünstig beeinflussen könnte. Der Rückzug der Russen sowie die Räumung Lembergs bedeuten keine Niederlage, und haben deshalb stattgefunden, um bessere Stellungen einnehmen zu können.

„Figaro" und andere Blätter konstatieren, dass der Rückzug der Russen einen Sieg der Uebermacht der österreichischen Artillerie bedeute.

Auch diese Blätter aussern sich, dass der russische Rückzug keine Niederlage sei, weil er sich im voller Ordnung vollzog.

Die Vorgänge in Rumänien.

Budapest, 27. Juni.

Dem „Az Est" wird aus Bukarest gemeldet: Laut einem Bericht der „Dimineata" unterbreitete Russland am Donnerstag der rumänischen Regierung neue Vorschläge. Dieser Zeitungsbericht rief nicht die geringste Wirkung in Bukarest hervor. Die öffentliche Meinung des Landes verhält sich in der letzten Zeit vollständig gleichgültig gegenüber den Bemühungen der Russen.

Rumänische Reisepläne des Phrasenhelden d'Annunzio.

Bukarest, 27. Juni.

Zu der Meldung, dass d'Annunzio demnächst nach Rumänien kommen werde, schreibt die „Lupta", hoffentlich werden sich auch in Rumänien zahlreiche Leute finden, welche d'Annunzio, diesem mit Phrasen uud Patriotismus handelnden Geschäftsreisenden, zu fühlen geben werden, dass Rumänien keine afrikanische Kolonie ist, die man durch einen militärischen Poeten ausbeuten kann.

Albanien die Zukunft Serbiens.

Bukarest, 27. Juni.

Aus Athen wird gemeldet: Die serbische Regierung hat amtiich bekanntgegeben, dass sie die Grenze gegen Bulgarien militärisch zu verstärken gezwungen sei. Der Beschluss der serbischen Regierung hat auch in Athen lebhafte Aufmerksamkeit und Beunruhigung hervorgerufen. Es sollen 20 neue serbische Garnisonen an der Grenze errichtet werden, um der Gefahr des Einmarsches bulgarischer Komitatschis auf serbisches Gebiet während der bevorstehenden grossen serbischen militärischen Operationen in Albanien zu verhindern. Die serbische Presse schreibt, dass die Zukunft Serbiens in keinem andern Lande als nur in Albanien liege.

Das Bombardement Dünkirchens.

Berlin, 26. Juni.

Aus Rotterdam wird dem „Lokalanzeiger" gemeldet:

Der „Maasbode" erfährt, dass seit dem letzten Bombardement Dünkirchens der Bahnhof im Hafen von Dünkirchen vollständig zerstört worden sei und dass auch die Hafenbauten schwer gelitten hätten. Zwei Drittel der Bevölkerung seien geflohen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 27. Juni.

(KB.) Tel. Ag. Milli. Das Hauptquartier meldet:

An der kaukasischen Front kam es nur zur unbedeutenden Gefechten. An der Dardanellenfront hat in den letzten Tagen nur von Zeit zu Zeit die gegenseitige Beschiessung stattgefunden. Bei Sedil Bahr gleicht die Lage der, vor der letzten Schlacht, in welcher der Feind gänzlich aus seinen früheren Stellungen hinausgeworfen wurde. Der Feind hat ungeheuere Verluste, die man noch nicht feststellen kann, erlitten.

Konstantinopel, 28. Juni.

An der kaukasischen Front versuchte der Feind, welcher sich vor unseren erneuerten erfolgreichen Angriffen in die Gegend von Kale Bokasz zurückzog, sich mit Hilfe der angekommenen Hilfstruppen an den vorgeschobenen Stellungen festzuhalten, um einen Rückzug des rechten Flügels zu vermeiden.

An der Dardanellenfront fand am 25. d. M. bei Ariburnu ein schwacher Geschosswechsel statt. Nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Volltreffer gegen ein feindliches Transportschiff bei Kaba Tepe. Am Borde dieses Schiffes ist ein Brand ausgebrochen. Ein weiteres Geschoss unserer Artillerie traf ein feindliches Torpedoschiff.

Ein feindliches Transportschiff, welches die Munition ausladete, wurde von zwei Artilleriegeschossen getroffen und entfernte sich infolge eines Brandes, welcher am Borde ausgebrochen ist, vom Ufer. Bei Sedil-Bahr griff der Feind mehrmalig die Verschanzungen unseres Zentrums, wurde jedoch jedesmal unter Verlusten abgewiesen. Am rechten Flügel findet nur ein Artillerie- und Infanterie-Geschossduell statt. Nach der Anzahl der zur Ueberführung der Verwundeten herbeigefürten Schiffe und nach der Anzahl der noch vom Kampffelde nicht entfernten Leichen urteilend, betrugen die feindlichen Verluste in der Schlacht vom 21. Juni 7000 Mann.

Von den anderen Fronten ist nichts besonders zu melden.

Neue Schiffsverluste in den Dardanellen.

Berlin, 27. Juni.

„Die „Magdeburger Z." berichtet aus Athen: Hier sind neue Meldungen von den Dardanellen eingelaufen, die von grossen Schiffsverlusten melden.

Truppenverschiebungen in der Türkei.

Kopenhagen, 27. Juni.

Ein türkisches Heer von 50,000 Mann, das bisher bei Kirkilisse stand, wurde jetzt zurückgezogen da die Türken infolge der Niederlagen der Russen in Galizien einen russischen Landungsversuch für ausgeschlossen halten.

Der Todestag Franz Ferdinands.

Die gestrige Wiener Abendpost schreibt:

„Der Kreis eines Jahres vollendet sich seit dem unseligen Tage, an dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine erlauchte Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg einem ruchlosen Morde zum Opfer gefallen sind. Treu und innig vereint wie im Leben, starben sie gemeinsam als Blutzeugen für das Vaterland, das mit ihnen zu Tode getroffen werden sollte. Was unter dem Eindruck des entsetzlichen Ereignisses nur schwach im Bewusstsein dämmerte, wurde seither zur vollen Gewissheit: Der Mord von Sarajevo war nicht die Tat verführter Fanatiker allein, die Spuren des Verbrechens wiesen auf den südöstlichen Nachbarstaat, der von einem grösseren und mächtigeren als Sturmbock gegen die Monarchie missbraucht wurde.

Was dann folgte, enthüllte eine grosse Verschwörung gegen die europäischen Zentralmächte, die des Rechtes der Selbstbestimmung, der Früchte ihrer redlichen Arbeit beraubt und unter das Joch der Feinde und Neider gebeugt werden sollten. Ein Weltenbrand loderte auf, dessengleichen die Menschheit nie erlebt hat. Dem schändlich hingemordeten kaiserlichen Prinzen leuchtete eine Totenfackel wie keinem Sterblichen zuvor. Oesterreich-Ungarns Wehrmacht aber, an der Erzherzog Franz Ferdinand mit jeder Faser seines Herzens gehangen und der seine treueste Fürsorge gegolten, hat ihm Liebe mit Liebe gelohnt und seinen Manen die erhabenste Huldigung bereitet. Denn er hatte frühzeitig die Gefahren erkannt, von denen die Zentralmächte umlauert waren, ihm war es klar geworden, dass die Monarchie keine grössere und ernstere Pflicht hatte, als ihre Verteidigungskraft bis auf die höchste Stufe der Vollendung zu bringen, er hatte aber auch felsenfest darauf geglaubt, dass unsere Wehrmacht der grössten Leistungen fähig ist.

Fast scheint es wie eine Absicht des Genius der Geschichte, dass wenige Tage vor dem 28. Juni, der der Erinnerung an das edle Blutopfer unserer gerechten Sache geweiht ist, Lemberg den zarischen Truppen entrissen wurde. Lemberg befreit — das bedeutet, dass die Uebermacht der rohen Masse an dem überlegenen Geist, an der opferwilligen Vaterlandsliebe, an dem erhabenen Heldentum unserer und der verbündeten deutschen Streiter jämmerlich zerschellt ist".

Tod des ehem. Ministers Lahovary.

Bukarest, 28. Juni.

Der ehem. konservative Minister Johann Lahovary ist heute plötzlich gestorben.

Die Musterung der 43- bis 50jährigen.

Amtliche Erklärungen.

Zur Berichtigung mehrfacher irriger Nachrichten über die Musterung der 43- bis 50jährigen wird von zuständiger Seite mitgeteilt, dass sowohl Gediente wie Nichtgediente der genannten Altersklassen unter einem und in der gleichen Art der Musterung werden unterzogen werden. Eine Heranziehung von Amtsärzten der Zivilverwaltung, wie dies im Sinne der Bestimmung der Landsturmnovelle für die 18jährige vorgesehen war, findet nicht statt. Im Interesse der Musterungspflichtigen werden jedoch die Musterungskommissionen angewiesen werden, bei Beurteilung der Eignung für den Landsturmdienst mit der Waffe auf den durch das höhere Lebensalter beeinflussten Gesundheitszustand der Betreffenden Rücksicht zu nehmen. Ueberdies werden die bei den Musterungskommissionen geeignet Befundenen gelegentlich ihrer Einrückung zum Militärdienste vor einer aus dem Kommandanten des Ersatzkörpers und einem Militärarzte bestehenden Kommission einer zweiten ärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Die Ausbildung der neu Gemusterten wird in ähnlicher Weise stattfinden, wie dies bisher für die jüngeren Altersklassen geschehen ist. Da die Einrückung der 43- bis 50jährigen geeignet Befundenen zu einem Zeitpunkte stattfinden wird, zu welchem nur wenige Nachgemusterte jüngerer Jahrgänge einrücken, so wird auch ihre Ausbildung abgesondert erfolgen und werden naturgemäss — insoweit geeignete Chargen älterer Jahrgänge zur Verfugung stehen, diese als Instruktoren in erster Linie verwendet werden. Eine Ausbildung in eigenen Unteroffiziersschulen wird jedoch nicht stattfinden.

Bezüglich der gedienten Landsturmpflichtigen der in Rede stehenden Geburtsjahrgänge können Enthebungsanträge auch schon vor der Musterung, und zwar diesfalls womöglich bis 5. Juli 1915 eingebracht werden. Hierfür gelten die Bestimmungen der Landsturmorganisationsvorschrift vom 20. Juni 1907, RGBl. Nr. 150. Demnach sind die Enthebungen, soweit es sich um solche aus wirtschaftlichen Gründen handelt, abgesehen von den Verkehrsunternehmungen, die wohl mit den für sie in Betracht kommenden Kompetenzbestimmungen genügend vertraut sind, im allgemeinen zunächst von den politischen Bezirksbehörden zu beantragen. Die betreffenden Unternehmungen werden sich daher wegen Auskünften in Enthebungsangelegenheiten am besten an diese Stellen wenden.

Glückwunsch rumänischer Studenten anlässlich des Falles von Lemberg.

München, 27. Juni.

Aus Bukarest telegraphierten fünf aus Rumänien stammende ehemalige Studierende der Münchner Technischen Hochschule an deren Rektorat:

Voll Bewunderung und Freude senden nach der Einnahme von Przemyśl und Lemberg treue Schüler ihren Lehrern und Kollegen die herzlichsten Glückwünsche.

Rückkehr Graf Tiszas aus Wien.

Budapest, 28. Juni.

(KB). Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist hier aus Wien zurückgekehrt.

Eine neue amerikanische Note an Deutschland.

Amsterdam, 27. Juni.

Reuter meldet aus Washington, dass die Antwort der Vereinigten Staaten auf die letzte deutsche Note in der Angelegenheit des Dampfers „William Frye" nach Berlin abgegangen sei.

Der Bahnhof von Dünkirchen in Trümmer geschossen.

Lugano, 27. Juni.

Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Kopenhagen: Die Blätter melden, das letzte deutsche Bombardement von Dünkirchen habe die Eisenbahnstation und den Hafen volständig zerstört. Der Hafenmolo ist so schwer beschädigt, dass er vorläufig unmöglich ist, in Dünkirchen, Truppenlandungen vorzunehmen. Zwei Drittel der Bevelkörung sind aus der Stadt geflohen.

Gefährliche Lage der Italiener in Libien.

(KB). **London**, 28. Juni.

„Morning Post" veroeffentlicht folgende offizielle Nachricht aus Rom: Die notwendig gewordene Evakuierung des Hinterlandes von Libien geht unter grossen Schwierigkeiten und teilweise auch unter schweren Verlusten vor sich. Wegen der Intriguen der Senussi sind wichtige Zentren bedroht.

Misserfolge der englischen Flotte bei Mytylene.

Konstantinopel, 28. Juni.

(KB.) Laut Privatmeldungen versuchte ein englisches Transportschiff die Soldaten in Ilidże bei Edremit nordöstlich von Mytylene zu landen. Infolge einer starken Verteidigung der türkischen Küstenwache musste sich der Feind unter grossen Verlusten zurückziehen.

Die Krankheit des Sultans.

Konstantinopel, 28. Juni.

Ueber den Gesundheitszustand des Sultans wurde heute früh folgendes Bulletin veröffentlicht. Temperatur 36·6, Puls 101. Die Nacht verlief ruhig, Allgemeinbefinden gut.

Audienz des Grossvezirs beim Sultan.

Konstantinopel, 28. Juni.

(KB.) Der Sultan empfing heute nachmittags den Grossvezir in Audienz.

Joseph von Brandt.

In der deutschen Künstlerwelt wird die Kunde von dem Abgang des rühmlichst bekannten polnischen Schlachten- und Soldatenmalers Josef von Brandt sicherlich mit inniger Teilnahme aufgenommen werden. Der verstorbene verbrachte nämlich sein ganzes Leben in München, wo er zuest ein Schüler des Altmeisters Franz Adam war, dann selbst zu den bestbekannten Malern gehörte und sich der hohen Gunst des verstorbenen Prinz-Regenten erfreute, welcher ihn mit dem Titel eines Professors auszuzeichnete.

Joseph von Brandt war der Sohn eines polnischen Generals, er stammt aus Kongress-Polen, wo er alljährlich einige Zeit auf seiner Besitzung bei Radom zubrachte. In Radom ereilte ihn jetzt der Tod.

Rückkehr in die Heimat.

Die siegreichen verbündeten Armeen sind in Lemberg eingezogen, in die vielgeprüfte, jedem Polen ans Herz gewachsene Hauptstadt Galiziens. Schon der Gedanke an die nahe Wiedereroberung dieser Stadt versetzte uns in freudige Erregung, von der insbesondere die Kriegsfüchtlinge ergriffen werden, welche seit Monaten auf den glücklichen Moment warten, der ihnen die Rückkehr in die Heimat ermöglichen wird. Mit der Wiedereroberung der Hauptstadt Galiziens erhalten aber diese Hoffnungen neue Nahrung und mit jedem Tage steigt die Anzahl jener Kriegsflüchtigen, welche in die von der Invasion befreiten Ortschaften West- und Mittelgaliziens zurückstreben.

Aber Zurückstreben ist vorläufig noch nicht indent sch mit Zurück kenren. Die Bewilligung zur Rückkehr hängt von Umständen ab, deren Beurteilung den massgebenden Instanzen zufällt. Wie das Abziehen nicht immer in das Ermessen der Bevölkerung fiel, sondern aus höheren Rücksichten erfolgen musste, ebenso ist auch die Rückkehr von staatlichen Gesichtspunkten abhängig und bedarf spezieller Erlaubnis, die vorläufig nur denjenigen erteilt wird, deren Anwesenheit im Lande aus allgemeinen Gründen notwendig erscheint. Man kann weder Verkehrswege noch auch Lebensmittel planlos jedermann zur Verfügung stellen, man muss auch vielfach in verwüsteten und vom Feinde ausgeraubten Orten mit dem Mangel von Unterkünften, ferner mit sanitären Gefahren rechuen.

Angesichts dieser Verzögerung steigt die Ungeduld der Kriegsflüchtigen, die bereit wären, alle Schwierigkeiten der Reise abermals zu überwinden und sich den grössten Entbehrungen auszusetzen, die ihrer daheim harren, um nur endlich die Stätte ihrer ehemaligen Arbeit wiederzusehen.

Dies ist national und staatlich erfreulich, aber für uns durchaus nicht überraschend. Trotz aller, von manchen Seiten geäusserten Vermutungen, wussten wir, dass die leider oft falsch beurteilten Flüchtlinge nicht daran denken, sich in den westlichen Kronländern ansässig zu machen. Solche Vermutungen, die sich sogar zu einer Abwehrtendenz gegen unliebsame Eindringlinge steigerten, beruhten auf ungenügender Kenntnis der Evakuationen und anderer Gründe der Abreise. Vor allem aber auf der Unterschätzung der tiefen Heimatsliebe unserer Landsleute.

CHRONIK.

Berliner Humor im Felde. Von einem Landsturm-Bataillon, das ganz aus Berlinern besteht und die Garnison einer ostpreussischen kleinen Stadt bildet, wo die Mannschaftskantine in einem parkettierten Saale untergebracht ist, hat ein Unteroffizier folgende niedliche Verse verfasst, die die Wand zieren:

Kamerad, tritt ein!
Ein Heim soll's sein,
Und ja nicht, bedenke,
Eine wüste Schenke. —
Nimm ab die Mütz',
Dann geh und sitz
Gemütlich und friedlich,
Und sauf nicht und rauf nicht,
Und sing nicht und spring nicht;
Sei sauber und nett,
Spuck nicht aufs Parkett;
Benimm dich genau,
Als ob deine Frau
Hier schalte und walte,
Du kennst doch deine Alte!

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5